Im Volkston

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **8 (1904)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Studie von † Ernst Stückelberg aus Anticoli-Corrado (1857).

Im Volkston.

Dem Hansel liegt die Liese im Sinn;
Die möchte den Friedel haben.
Der Friedel guckt nach der Käthe hin:
So sind die dummen Knaben.
Kommt der Mai mit Duft und Glanz,
Wird so schwer der Jungfernkranz!
Will sich nicht der eine zeigen,
Gib dem andern dich zu eigen!

Es geht auf Erden oft närrisch zu,
Man möchte weinen und lachen.
So manches Sehnen kommt nie zur Ruh,
Manch' Auge muß heimlich wachen.
Seh' ich unterm Myrtengrün
Weiß und rote Wangen blühn,
Muß ich immer leise fragen:
Darf der Mund die Wahrheit sagen?

Säß' ich als Herrgott im goldenen Haus,
Ich wollt' keinen Seufzer hören!
Gleich schickt' ich all' meine Engel aus,
Die Menschen lieben zu lehren.
Wär' die Kunst denn gar so schwer?
Kommt, ihr Boten himmelher!
Tausend Herzen irren, büßen,
Statt das Glück am Weg zu grüßen.

Alfred Huggenberger.